

NACHRICHTEN

Vereiste Scheibe, benebelter Blick

Die vereisten Scheiben seines Autos lenkten die Blicke der Polizei auf das Auto eines 35-Jährigen aus Frankfurt. Als der mit derart eingeschränkter Sicht auf der Rheinstraße fuhr, hielten ihn Beamte an. Doch statt zu stoppen, gab der Mann Gas. Allerdings brach er seine Flucht kurz darauf ab und stellte sich der Kontrolle. Er hatte laut Polizei erst vor kurzem seinen Führerschein wegen Drogenmissbrauchs entzogen bekommen und stand erheblich unter Alkoholeinfluss. Nun wird er sich wegen Fahrens ohne Fahrerlaubnis und Trunkenheit im Verkehr verantworten müssen.

Alec Empire sagen Konzert ab

Der für Donnerstag, 7. Februar, angekündigte Auftritt des Elektro-Rock-Künstlers Alec Empire in der Centralstation fällt aus. Die Agentur sagte die Tournee ab, weil Bandmitglied Nic Endo an einer Trommelfellentzündung erkrankt ist.

Nordbad schließt wegen Schwimmwettkampf

Am Wochenende haben Freizeitschwimmer im Nordbad keine Chance. Wegen eines Wettkampfes bleibt das Bad in der Alsfelder Straße am Samstag und Sonntag, 9. und 10. Februar, geschlossen. Der normale Badebetrieb beginnt wieder am Montag.

Seminar zum Thema Rechtsextremismus

Der Lokale Aktionsplan „Jugend für Vielfalt“ bietet im Albert-Schweitzer-Haus in Lindenfels ein Seminar zum Rechtsextremismus an. Die Stadt spricht damit vor allem Lehrer, Sozialpädagogen, Jugendbeauftragte bei Polizei, Kirchen und Kommunen sowie in der Kinder- und Jugendarbeit tätige Ehrenamtliche an. Am 8. und 9. März geht es um Ursachen und Wirkungen von Rassismus, überdies soll es Hilfestellungen für den pädagogischen Alltag geben. Auskunft und Anmeldung bei der städtischen Kinder- und Jugendförderung, Frankfurter Straße 71, 06151-132536.

Spierer-Sammlung in Athen zu sehen

Darmstadt's Kunst ist auf Achse. Wegen der Renovierung des Landesmuseums ist nicht nur die prähistorische Messel-Ausstellung auf Tour. Auch die Sammlung Spierer gibt ein Gastspiel: Sie ist vom Februar bis April im Athener Kulturzentrum zu sehen – erste Station ihrer Ausstellungstour.

Lust der Mode ist länger zu sehen

Das Wella-Museum hat seine Sonderausstellung „Lust und Laster der Mode“ wegen der großen Nachfrage verlängert. Die Karikaturen zu Mode und Schönheitsidealen von Zeichnern wie Honore Dumaire und Grandville sind nun bis 28. Februar in der Berliner Allee 65 zu sehen – montags bis freitags von 10 bis 17 Uhr.

Stimmt so Eine gut gemeinte Geste, gewachsene Tradition zwischen Gästen und Dienstleistern, wird von den Arbeitgebern aber nicht selten schamlos ausgenutzt

„Kein Trinkgeld ist wie Sex ohne Höhepunkt“

Viele Betriebe sacken den Gäste-Obolus ein

Von Lisa an der Heiden

Er stampft Limetten, gibt Eiswürfel dazu, einen Schuss Havana Rum und zuletzt Cola – in weniger als einer Minute ist der Cuba Libre fertig. Henning H. stellt den Longdrink auf die Theke: „4,50 bitte.“ „Stimmt so“, ruft ihm das Mädchen zu, um die laute Musik zu übertönen. Sie drückt dem 25-Jährigen fünf Euro in Münzen in die Hand. Das Trinkgeld lässt Henning in ein schon halb gefülltes Glas neben der Kasse fallen.

Seit einigen Monaten arbeitet der Student im Nachtclub Stella, um sich sein Studium zu finanzieren. „Die Arbeit macht richtig Spaß, das Klima unter den Mitarbeitern stimmt und die Bezahlung passt auch“, erzählt er, während hinter der Theke Gläser spült und wegräumt. Wie viel die Angestellten verdienen sei abhängig davon, wie viel am Abend los sei, zwischen 7,50 und zehn Euro, sagt Konstantin Papageorgioli, „und das Trinkgeld teilen wir einfach unter allen auf, da steckt ein kollektiver Gedanke dahinter“. Dieses Modell sei mit dem Personal abgesprochen, „und alle sind zufrieden“. Zufrieden sind nicht alle in Darmstadt.

„Wir beobachten leider eine Zunahme dahin, dass Arbeitgeber das Trinkgeld für sich behalten“, sagt Udo Löwenbrück von der Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten in Darmstadt. Rein arbeitsrechtlich betrachtet sei das überhaupt nicht zulässig. „Aber wir können erst dann dagegen vorgehen, wenn der Arbeitnehmer bei uns vorspricht“.

Geme wird der Stundenlohn knapp über der Mindestgrenze als voll ausreichend angeführt

Allen Grund zum Vorsprechen hätte Henning früher gehabt. Bevor er anfangt, im Stella zu arbeiten, habe er jahrelang im Eichbaum Treppen gearbeitet, erzählt er. Doch dort sei das Trinkgeld nicht an die Servicekräfte ausgezahlt worden. „mit der Begründung, dass acht Euro schon ein höherer Stundenlohn als sonst irgendwo ist“, fügt er verärgert hinzu. Das habe ihm irgendwann gereicht, deswegen habe er dort aufgehört zu arbeiten. „Wenn man mal nachrechnet und merkt, dass man an einem Abend sein Gehalt durchs Trinkgeld fast verdoppeln könnte, fühlt man sich einfach abgezockt“. Dem widerspricht allerdings Rosemarie Heuser, die Chefin der Gaststätte: „Das Trinkgeld wird auf alle aufgeteilt.“

So sollte es eigentlich sein. „Eigentlich sollten Service, Küche und alle anderen Mitarbeiter et-

was vom Trinkgeld abbekommen“, sagt Andrea Sculfort, Geschäftsführerin des Hotel- und Gaststättenverbandes Darmstadt, „aber wir können den Betrieben nicht oktroyieren, wie damit umgegangen wird, das macht jeder anders“.

Insgesamt, vermutet Löwenbrück, behalten in der Darmstädter Gastronomie-Szene etwa ein Drittel der Arbeitgeber bis zu 50 Prozent des Trinkgeldes für sich. „Das ist eine Unverschämtheit, das Trinkgeld gehört der Person, der es gegeben wird.“

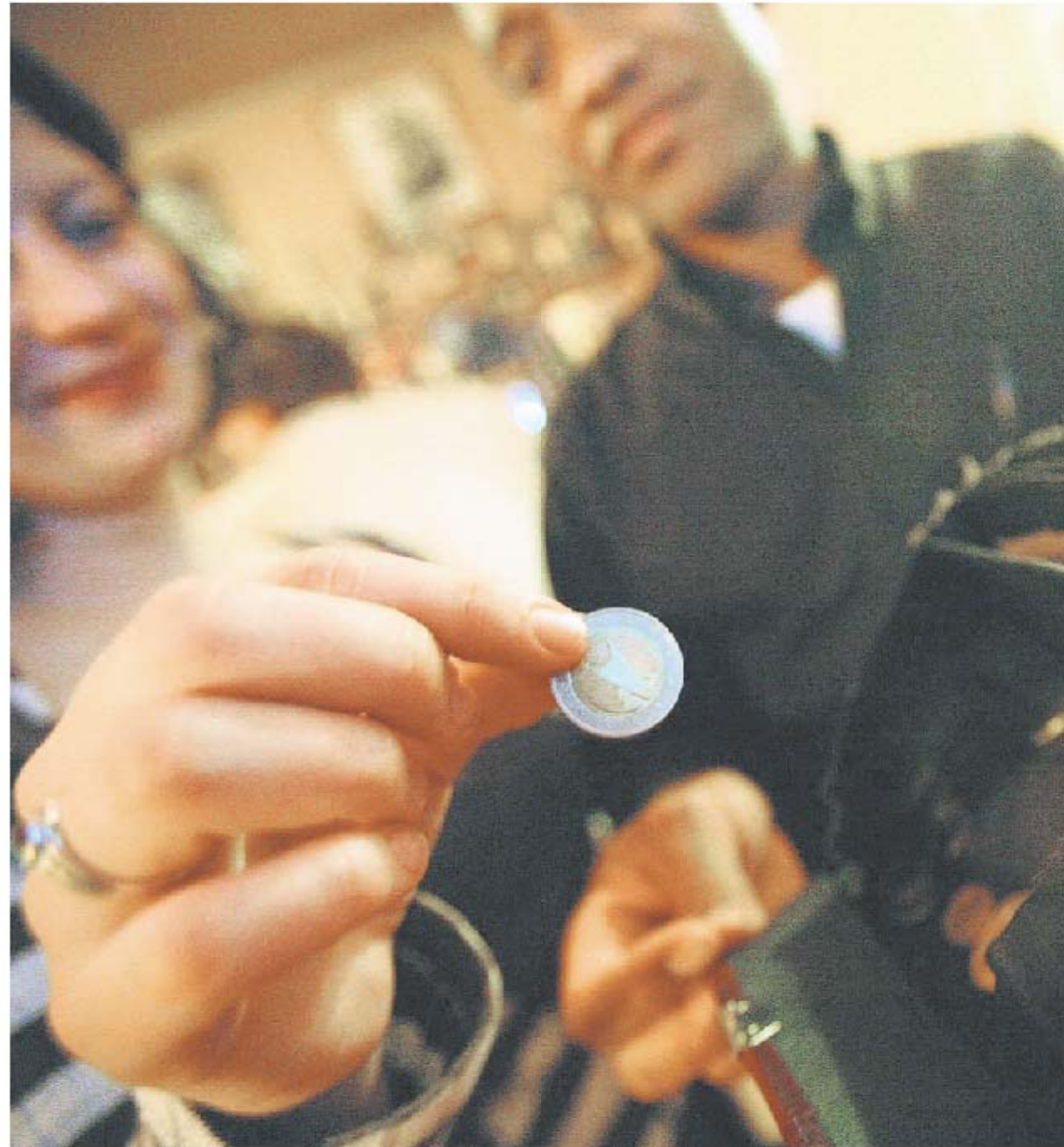
Lohnerhöhungen bleiben in aller Regel leere Versprechungen

Die Erfahrung, dass jeder Betrieb anders mit dem Thema Trinkgeld und Gehalt umgeht, hat auch Iman M. gemacht. Der Bauingenieurwesen-Student hat bereits in sechs verschiedenen Betrieben in Darmstadt gearbeitet, in drei davon habe er wegen unpassender Bezahlung oder ungerechtem Umgang mit dem Trinkgeld wieder aufgehört.

„Ich weiß was ich kann“, sagt der 21-Jährige, „da muss ich nicht abends, zu der Zeit, zu der ich eigentlich weggehen und feiern könnte, dastehen und für sechs oder sieben Euro die Stunde arbeiten.“ Der Standard-Satz, den man bei der Einstellung zu hören bekomme, sei: „Du fängst mit diesem Gehalt an, irgendwann bekommst du dann mehr“, erzählt er, „dabei ist das niemals der Fall.“ Nach dem aktuellen Tarifvertrag liegt das Einstiegsgehalt für so genannte einfachste Tätigkeiten, wie die eines Kellners oder einer Bardame, bei 7,91 Euro pro Stunde, „aber gut die Hälfte aller Betriebe bezahlt unterhalb des Tariflohns, deswegen fordern wir gemeinsam mit Verdi den Mindestlohn von 7,50 Euro. Das Fehlen eines Mindestlohns öffnet auch der Schwarzarbeit Tür und Tor“, warnt Löwenbrück.

„Wir schauen nur, ob die Tarife eingehalten werden, wenn die Betriebe Tarifgebunden sind“, sagt Judith Sturm, Sprecherin der Agentur für Arbeit. „Was mit dem Trinkgeld passiert, erfahren wir gar nicht.“ Wenn es da Beschwerden gebe, würde das vors Arbeitsgericht gehen und sei keine Sache der Agentur mehr.

Iman hat auch positive Erfahrungen in Darmstadt gemacht. „Am komischsten liefes in der Centralstation“, das Trinkgeld sei dort auf sehr faire Weise aufgeteilt worden, „und wenn man abends oder nachts gearbeitet hat, gab es Gehalts-Zuschläge.“ Alle bekommen den gleichen Anteil; ob im



Wohl bekomm's: Der Gast gibt gerne was dazu, der Kellner nimmt es gerne an, der Chef behält es noch viel lieber ein.

„Das Geld gehört zum guten Ton“

Zehn Prozent fürs Personal sind üblich

Was sagt der Knigge zum Umgang mit Trinkgeld in Deutschland?

Hier ist es ein Common Sense, dass man sagt: Im Restaurant zehn bis 15 Prozent der Summe, für die man konsumiert hat. Das ist eine bundesweite Faustregel. Daran kann man sich halten. Allerdings ist immer Fingerspitzengefühl nötig, man rechnet ja nicht centgenau ab.

Bedeutet das, es ist zu einer Pflicht geworden?

Nein. Es gehört zum guten Ton. Wenn ich kein Trinkgeld zahle, ist das die Aussage: Ich war unzufrieden, habe mich geärgert. Das ist eine Möglichkeit, meine Unzufriedenheit zum Ausdruck zu bringen. Beispielsweise, wenn mich die Bedienung lange Zeit penetrant übersehen hat.

Und was ist, wenn ich mit dem Essen unzufrieden war?

Wenn ich der Bedienung respektvoll mitgeteilt habe, dass das Essen nicht gut war und sie hat darauf entgegenkommend reagiert, dann würde ich meine Unzufriedenheit mit dem Essen nicht am Personal auslassen.

Gibt es Gelegenheiten, zu denen besonders viel Trinkgeld angemessen ist?

Bei großen Veranstaltungen mit vielen Leuten, wenn das Personal alles dafür tut, alle Gäste zufrieden zu stellen. Wenn der Service über das Übliche hinausgeht, dann sollte das auch angemessen honoriert werden.

Wo in Deutschland gehört es noch zum guten Ton, Trinkgeld zu bezahlen?

Dort, wo ich Dienstleistungen genieße. In Hotels, wenn meine Gepäckstücke getragen werden, oder im Taxi.

Hat Trinkgeld als Geld eine besondere Bedeutung?

Trinkgeld ist nicht nur Geld. Es ist eine Anregung für die Leute, höflich zu sein. Trinkgeld geht also einher mit einer guten Leistung.

Interview: Lisa an der Heiden

ZUR PERSON



Andrea Sydow arbeitet als Redakteurin bei Knigge.de (www.knigge.de). Die Berlinerin wurde 1967 in Deutschland geboren, verbrachte aber ihre ersten Lebensjahre in Porto Alegre, Buenos Aires und in Madrid. Bereits vor ihrem geisteswissenschaftlichen Studium in Bonn und Berlin, begeistert sie sich für menschliche Umgangsformen. Seit 2003 ist sie als selbstständige Kulturmanagerin und Coach tätig.

GELIEBTE DIENSTE ANERKENNEN

Rechtslage: Ohne rechtliche Verpflichtung darf in Deutschland das Trinkgeld gezahlt und angenommen werden. (Gewerbeordnung von 2005, § 107 Abs. 3)

Steuer: Seit 2002 muss das Trinkgeld nicht mehr versteuert werden. Allerdings lässt es sich nun auch nicht mehr von der Steuer absetzen.

Üblich: Nicht nur in der Gastronomie werden Trinkgelder gezahlt. Auch im Taxi, beim Friseur oder im Hotel gilt ein entsprechender Obolus als üblich. Die Stewardess oder der Steward erwarten hingegen kein Trinkgeld.

Unüblich: Nicht gestattet ist die Annahme von Trinkgeld in China, wo es wie in manchen anderen

asiatischen Ländern auch als Beleidigung empfunden werden kann. Dennoch ist Trinkgeld dort an touristischen Orten durchaus üblich. In Norwegen wird im Dienstleistungssektor generell kein Trinkgeld erwartet. A uf der Rechnung bereits enthalten ist das Trinkgeld oft in Ländern wie Israel und Jamaika. So niedrig bezahlt, dass sie auf Trinkgeld angewiesen sind, werden Angestellte in Mexiko und auf den Malediven.

Ursprünge: Der Name Trinkgeld verrät bereits die etwas abfällige Einstellung der Dienstherren, die ihrem Personal lediglich zutrauten, das Geld ins nächste Wirtshaus zu tragen. Bereits im Mittelalter war es in Europa üblich, dem Stallknecht oder dem Pferdekutscher etwas zuzustecken.

Diese Gewohnheit führte letzten Endes dazu, dass viele Dienstherren im 19. Jahrhundert ihre Dienstboten mit dem Verweis auf das zu erwartende Trinkgeld überhaupt nicht mehr bezahlen.

Vorauszahlung: „Um schnelle Bedienung zu gewährleisten“, musste der Tip früher im angelsächsischen Raum im Voraus gezahlt werden. War das Trinkgeld zu gering, wurde der Gast nicht bedient.

Höhe: Im deutschsprachigen Raum gelten zehn bis 15 Prozent des gesamten Rechnungsbetrags als angemessen. In Ländern, in denen das Trinkgeld Teil des Gehalts des Servicepersonals ist, sind 15 bis 20 Prozent üblich.

Uwiga-Streit geht weiter

Wählergruppe fordert Rücktritt Hans Schreiners

Von Frank Schuster

Der Streit in der unabhängigen Wählergruppe Uwiga hält an. Nach dem Ausschluss der beiden Stadtverordneten Waltraud Bornheimer und Georg Hang forderten die Mitglieder in einer Versammlung, dass sich Hans Schreiner, der durch Vorschlag der Uwiga ehrenamtlicher Stadtrat geworden ist, ablösen lässt. Wie berichtet, trat Schreiner zum Januar erkrankt mit dem Ausschluss von Bornheimer und Hang aus der Uwiga aus und sitzt seitdem parteilos im Magistrat.

Nach Darstellung von Vorstand Wolfgang Heinz gab es eine „Abmachung“, dass Schreiner sein Mandat niederlege. Das weist dieser jedoch zurück: „Es gab noch nicht mal eine Andeutung in dieser Richtung.“ Schreiner will bis zum Ablauf der Legislaturperiode im Magistrat bleiben und eng mit Bornheimer und Hang zusammenarbeiten. Die beiden haben inzwischen mit der ehemaligen „Die Frauen“-Stadtverordneten Roswita Emig eine Fraktion namens Alternative Darmstadt gegründet.

Die Uwiga-Mitglieder hätten die Entscheidung des Vorstandes, Bornheimer und Hang auszuscheiden, nahezu einstimmig bei einer Enthaltung bestätigt, so Heinz. Es seien rund 20 in der Versammlung anwesend gewesen. „Wortbruch und Erpressungsver-such sind auch für die Mitglieder nicht akzeptabel.“ Der finköpfige Vorstand um Fraktionschef Helmut Klett hatte als Grund für den Ausschluss Differenzen genannt; Hang und Bornheimer hätten

Klett „skandalisierende Öffentlichkeitsarbeit“ und „mangelnde Tatkraft“ vorgeworfen. Dies hätten die Mitglieder nun mit ihrem Votum „eindeutig und klar zurückgewiesen“.

Die Versammlung habe die Gründung der Fraktion Alternative Darmstadt kritisiert, so Heinz. Es herrsche Unverständnis darüber, dass eine „solche Fraktionsneubildung ohne Wählerauftrag und unter Mitnahme der eigentlich der Uwiga zustehenden Geldmittel legal möglich ist“. Heinz spricht von von rund 25 000 Euro. Da Klett seit Ausschluss der beiden Stadtverordneten alleine im Stadtparlament sitzt, hat die Uwiga ihren Fraktionsstatus verloren. Damit erhalte sie keine Fraktionsmittel mehr und müsse ihr Büro aufgeben.

Neue Fraktion verteidigt sich

Diese Darstellung weist Hang zurück. Das Geld stehe nicht der Wählervereinigung zu, sondern der Fraktion. Von 25 000 Euro könne zudem nicht die Rede sein; 2007 seien es 17 000 Euro gewesen. Davon seien 8000 Euro als Miete für die Büroräume weggegangen. Vermieter sei ein Uwiga-Vorstandsmitglied.

Bornheimer verteidigt die Fraktionsneugründung. „Die Demokratie hat ihre Spielregeln.“ Ein Verrat der Wähler sei ihr nicht vorzuerzählen. Die Alternative Darmstadt sei dem Programm der Uwiga verpflichtet. Somit verhalte sich der Fall anders als der des im Oktober 2006 ausgeschlossenen Uwiga-Stadtrats Wilfried Oßmann, der zur SPD übertrat.

TERMINE

Bomben Premiere im Literaturium der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft, Hindenburgstraße 40: Am Donnerstag, 7. Februar, gibt es im Säulengewölbe den ersten öffentlichen Vortrag. Von 19.30 Uhr an spricht Bernd Scheidmüller von der Uni Heidelberg unter dem Titel „Der Dom zu Speyer und Europa“ über die Wandlungsprozesse im 11. und 12. Jahrhundert, dem Zeitalter der Salier.

Nacht-Konzert Unter dem Titel „Nachts“ haben Oberstufenschüler der Waldorfschule, Arndtstraße 6, Orchesterstücke, Instrumental- und Vokalsoli sowie Tanzbeiträge zu einem Konzert zusammengestellt. Aufführungen sind von Donnerstag, 7., bis Samstag, 9. Februar, jeweils um 20 Uhr.

Rock-Klassiker Musik unter anderem von AC/DC und Bon Jovi hat die Gruppe Faser 69 im Gepäck, wenn sie am Freitag, 8. Februar, von 21 Uhr an im Am Sibin, Landgraf-Georg-Straße 25 spielt.

Trickfilme Das Holden, Bad Nauheimer Straße 9, zeigt am Freitag, 8. Februar, Animationsfilme von Stock, n' Wolf & Ritterskamp. Beginn: 19 Uhr; Eintritt: frei.

Rock im Fünferpack In der Centralstation, Im Carree, zeigt heute, 20. Februar, die „Dog & Pony Show“ mit fünf internationalen Bands, darunter Mother Tongue aus den USA und The Satelliters aus Darmstadt.

beginnt um 19.30 Uhr; Karten kosten im Vorverkauf 15 Euro. Die FR verlost dreimal zu zwei Freikarten. Einfach bis Donnerstag, 7. Februar, 14 Uhr, eine Mail schicken an centralstation@fr-online.de, Stichwort: Benecke.

Erzähltheater Um den spulenden Geist einer Dienerin und zehn Teller geht es in der Geschichte „Fluch(t) bei zehn – und alles ist bestens“. Das Theater Lakritz führt das Stück nach der Vorlage von Tsuyuno Goro auf am Freitag und Samstag, 8. und 9. Februar, jeweils um 20.30 Uhr im Theater Moller-Haus, Sandstraße 10. Eintritt: zehn, ermäßigt acht Euro.